

**Sabine Schulze**  
**streitbar und erfolgreich**

„Was also möchten wir zukünftigen Generationen hinterlassen? Das sind entscheidende Fragen für ein Museum, das sich als Ort der Aufklärung und relevanter Debatten versteht.“

Das Zitat stammt aus Sabine Schulzes Prolog zu dem von ihr, Silke Oldenburg und Manuela van Rossen herausgegebenen Band „Objekte erzählen Geschichte“ (Ostfildern: Hatje Cantz, 2014). Sabine Schulze hat in ihren knapp zehn Jahren als Direktorin des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe (MKG) wichtige Fragen gestellt und sie zum Ausgangspunkt bedeutender Ausstellungen gemacht. Nachzufragen, welche Werte eine Gemeinschaft bestimmen, welche Voraussetzungen zu neuen gesellschaftlichen Entwicklungen führen, welche Vorstellung vom Jenseits einzelne Kulturen prägen oder auch welche Ideen und Aktivitäten unserer Zeit unsere Nachfahren dereinst beeindruckend werden, führt zu einer veränderten Ausstellungskonzeption. Das MKG hat Glück gehabt, dass Sabine Schulze einerseits an die erfolgreiche Ausstellungstradition ihrer Vorgänger angeknüpft hat, zugleich aber auch neue Wege beschritt. Frau Schulze hat das Potential erkannt und die Aufgaben eines heutigen Museums für Kunst und Gewerbe neu und radikal bestimmt, nämlich von der gesellschaftlichen und menschlichen Wurzel her: „Wir haben kostbare Werke in unserer Obhut, aber wir ha-

ben noch mehr: Wir können Geschichten erzählen von Menschen, mit ihren Bedürfnissen, Emotionen und Wünschen.“ (Prolog S. 13)

Ein solcher Ansatz macht die alltägliche Museumsarbeit nicht gerade leicht. Da gilt es, die Kolleginnen und Kollegen im Haus zu überzeugen und die Sorgen des Geschäftsführers vor Mindereinnahmen zu beschwichtigen. Auch die Besucher müssen sich erst einmal daran gewöhnen, dass bei diesen „anderen“ Ausstellungen hergebrachte Erwartungen neuen Erkenntnissen Platz machen. Sabine Schulze ließ sich nicht beirren: Das Jahresausstellungsprogramm wurde spannend, das Haus öffnete sich neuen, sehr oft jüngeren Besuchergruppen.

*Klimakapseln (2010),*

*Endstation Meer (2013),*

*Tattoo (2015),*

*Fast Fashion (2015),*

*Fette Beute (2015),*

*Sneaker (2016),*

*Sports / No Sports (2017),*

*Food Revolution (2017) oder*

*Tiere (2017 / 2018)*

waren Ausstellungen, die sich in unterschiedlichen Graden nicht nur über die Schönheit einzelner Objekte definierten, sondern über die gesellschaftliche Relevanz des Themas. Da war der Ausstellungsgegenstand Teil oder sogar Auslöser eines breiten und oft kontroversen Dis-

kurses in der Stadt und über die Stadt hinaus. Das MKG zeigte sich hier an seiner Schnittstelle zur Gesellschaft, zur gesellschaftlichen Entwicklung, schaute in die Gegenwart und nach vorn. Sabine Schulze hat Mut bewiesen, denn der übliche Museumsgast erwartet eher ästhetische Überraschungen und einen musealen Rückblick, als dass er mit Gegenwartsproblemen und Zukunftssorgen konfrontiert werden möchte. Doch gerade die Beziehung zur aktuellen außermusealen Welt, zu deren Krisen und Gefahren, zum Bedrohlichen und Hässlichen, erscheint uns heute als wesentlicher Teil der Bestimmung eines gut geführten Museums für Kunst und Gewerbe! Der „Erinnerungsspeicher“ Museum geht dann weit über die Bewahrungsaufgabe hinaus und mutiert zum Ideenlieferant für heute und morgen. Das hat Sabine Schulze für das MKG in Hamburg erreicht!

Dabei wurde die eher traditionelle Ausstellungspraxis keineswegs vernachlässigt: im Gegenteil. Die Kuratorinnen und Kuratoren des MKG nutzten die Möglichkeiten nach den endlich fertiggestellten Bauarbeiten für zahlreiche äußerst erfolgreiche Ausstellungen, die den breiten Bestand des Hauses und die Kreativität der hier Tätigen widerspiegelten. Beispielhaft seien hier nur genannt:

*Loriot (2009),*

*Nude Visions (2010),*

*Grafikdesign im Jugendstil (2011),*

*Buddhismus und Samurai (2012),*

*Ägypten erobern (2013),*

Prof. Dr. Michael Göring

*Antike als Dekor (2013),*

*Der Kampf um die Moderne Kunst (2014),*

*Bilder der Mode (2015),*

*Hokusai x Manga (2016),*

*Die Botschaft der Dinge (2017).*

Die Besucherzahlen geben dieser Gesamtkonzeption Recht. Sie sprechen eine eindeutige Sprache. 2015 kommen 225.000 Gäste, 2016 sind von den 241.000 Besuchern rund ein Drittel zum ersten Mal im MKG. Erfreulich daran ist auch, dass viele junge Menschen den Weg ins Museum finden. Als Frau Schulze 2016 zur Schau „Geniale Dilettanten – Subkultur der 1980er Jahre in Deutschland“ einlädt, sie selbst mit launigen Worten den „Punk“ und der Kurator Denis Conrad die Ausstellung als „krawallige Angelegenheit“ ankündigen, sind das neue Töne im ehrwürdigen Museum, das nicht nur mit dieser Schau den „kulturellen Ungehorsam“ ins museale Licht rückt. Dieser Ruck trifft viele treue Besucher des MKG etwas unvorbereitet, lockt aber neue Gruppen an.

2008 war Sabine Schulze nach Hamburg gekommen, um hier die Nachfolge von Wilhelm Hornbostel anzutreten. Ihr Weg hatte sie nach Studium und Promotion in München zunächst nach Frankfurt geführt. Sie wurde dort Kustodin und Mitglied der Geschäftsführung der Schirn, bevor sie 1996 ans Städel Museum berufen wurde. Dort leitete sie die Gemälde- und Skulpturensammlung für das 19. – 21. Jahrhundert. 2008 dann der Ruf nach Hamburg, wo es zunächst vor allem darum

ging, auch die umfangreichen Bauarbeiten im und am Museum zum Abschluss zu bringen. Diese erste Herkules-Aufgabe gelang der neuen Direktorin ganz vorzüglich.

Jetzt ist das Haus hell, und im zentralen Eingangs- und Mittelbereich groß, ja großzügig. Der heftig umstrittene Rückbau der Einbauten in der historischen Turnhalle hat dem Museum gut getan. Frau Schulze gewann wie ihr Vorgänger immer wieder Freunde des Hauses auch für Baumaßnahmen: So finanzierte die Hermann Reemtsma Stiftung den neuen Eingangsbereich, der jetzt tatsächlich ein Empfangsfoyer ist und in dem der Museumsshop ausreichend Platz bekommen hat.

Alle Sammlungen wurden in den letzten neun Jahren neu aufgestellt. Und dabei bewies Sabine Schulze ganz eigene Fähigkeiten der Ansprache von Förderern: Heute gibt es im MKG eine ganze Reihe von Saalpatenschaften, die die Neuaufstellung einzelner Sammlungen finanziell ermöglichten. Die Kulturbehörde, der unvergessene Förderer Georg W. Claussen und die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius brachten beispielsweise die Mittel für die Neugestaltung der Dauerausstellung Antike auf.

Provenienzforschung im angewandten Bereich war lange Zeit ungewöhnlich. Frau Schulze führte die Vorarbeiten von Wilhelm Hornbostel weiter und machte das MKG zum Modell für diese heute so wichtige Aufgabe: nachzuforschen, welchen Weg ein Objekt hinter sich hat, ob

nicht ein Land oder eine jüdische, nach 1933 enteignete Familie einen Anspruch hat.

Und wie die Ausstellungen war auch die Ankaufspolitik der Direktorin immer wieder außergewöhnlich. So bat Frau Schulze im Jahre 2012 die Stiftung Hamburger Kunstsammlungen (SHK) beispielsweise – geschickt und ausgewogen – um Fördermittel für eine 1679 gebaute Taschengeige des Hamburger Instrumentenbauers Joachim Tielke und zugleich für ebenso elegante wie extravagante Modelle der Modedesigner Hussein Chalayan, Iris van Herpen, Comme des Garçons / Rei Kawakubo und Viktor & Rolf. Und sie wusste stets die Gremienmitglieder der SHK zu überzeugen. Das Museum für Kunst und Gewerbe hat im Mode- und im Sitzmöbel-Bestand in den vergangenen zehn Jahren quantitativ und qualitativ erheblich zugelegt. Aber auch große – eher traditionelle – Erwerbungen wie die „Frankfurter Küche“, die „Prunkkanne mit Cäsarenmedaillons“ oder das „Trinkschiff auf vier Rädern“ gehören zu den zahlreichen Objekten, die Frau Schulze für das Museum ankaufte.

Was wird bleiben, was werden zukünftige Generationen zeigen? Die Eingangsfrage muss unbeantwortet bleiben. Doch eines können wir mit Sicherheit sagen: Sabine Schulze hat dem Museum für Kunst und Gewerbe viele und kräftige Impulse gegeben, ja sie hat das ganze Haus aufgerüttelt. Heute besticht das MKG durch eine Ausstellungskonzeption, die den Besucher mit unbequemen Inhalten und aktuellen Frage-

Prof. Dr. Michael Göring

stellungen konfrontiert. Dieses Museum ist nah dran an seinen Besuchern, fordert sie zur Stellungnahme heraus, ist ein Ort der Erkenntnis und der Diskussion. Wir können Sabine Schulze nur dankbar sein!

Epilog:

Das Museum für Kunst und Gewerbe stellt sich der Heterogenität unserer heutigen Gesellschaft. Mit Sabine Schulze an der Spitze wäre das MKG sicher auch für die kommenden beiden großen Aufgaben bestens aufgestellt gewesen: So geht es zum einen in den nächsten Jahren im Museumsbereich in besonderer Weise um das Thema Diversität. Wie erreicht ein Museum auch diejenigen Neubürger, die vor einem ganz anderen kulturellen Hintergrund erwachsen wurden, für die das hellenistische Erbe, die Renaissance, die Aufklärung neu zu entdecken sind? Und zweitens: Ein Museum ist viel mehr als ein Ort. Es muss daher auch bereit sein, seine Inhalte an anderen Orten, beispielsweise in Schulen, in Sozialzentren, in Altersheimen exemplarisch vorzustellen. Auf diese Weise ein Verständnis für die Inhalte und das Bedürfnis für den Besuch des Museums zu wecken, führt zu einer lohnenden Aufgabe, der sich jetzt die Nachfolgerin von Frau Schulze stellen müssen.